

# Bilingues Biel funktioniert

Gestern wurde in der Seeland-Metropole das **Bilingualismus-Barometer 2008** vorgestellt

*Das Verhältnis zwischen Deutsch- und Welsch-Bielern hat sich in den letzten zehn Jahren verbessert – dies zeigt das gestern veröffentlichte Bilingualismus-Barometer. Auf nationaler Ebene sieht die Tendenz aber weniger rosig aus.*

MARTIN ZIMMERMANN

Biel-Bienne – schon der Doppelpname veranschaulicht das Selbstbild der seeländischen Stadt als zweisprachige Metropole an der Grenze zwischen Deutschschweiz und Romandie. Die aktuelle Fassung des alle zehn Jahre erscheinenden Bilingualismus-Barometers bestätigt nun dieses Bild: Das Verhältnis zwischen Deutsch- und Welsch-Bie-

lern ist gut. Von 508 Befragten gaben 68 Prozent an, die beiden Sprachgruppen lebten eher mit- als neben- oder gar gegeneinander. Zum Vergleich: Bei der letzten Umfrage war noch weniger als die Hälfte der Befragten dieser Ansicht.

«Die Tendenz ist positiv»

Gänzlich ungetrübt ist die Bilanz indes nicht, wie Politikwissenschaftler Claude Longchamp vom Forschungsinstitut GFS relativiert – das Institut war vom Bieler Forum für Zweisprachigkeit mit der Ausföhrung der repräsentativen Umfrage betraut worden. Bei der Frage, ob die beiden Sprachgruppen gleich behandelt würden, hätten zwar zwei Drittel der Deutsch-Bieler ein Ja angekreuzt, aber nur 43 Prozent der Welschen, so Longchamp. Vor zehn Jahren seien es al-

lerdings bloss 29 Prozent gewesen. «Die Tendenz ist also positiv. Und das ist das Wichtigste.» Für das Barometer 2018 rechnet der Politikwissenschaftler damit, dass eine Mehrheit der Welschen ihre Situation besser einschätzen wird.

Wie kommt es jedoch, dass die beiden Sprachgruppen ihren Status so unterschiedlich sehen? «Die Basis für das Zusammenleben verschiedener sozialer Gruppen ist die wirtschaftliche Gleichberechtigung», erklärt Longchamp. Je besser diese gewährleistet sei, desto besser funktioniere auch das Zusammenleben. Umgekehrt bedeute dies aber auch, dass ökonomische Ungerechtigkeit die soziale Trennung fördere. Tatsächlich fühlt sich gemäss Barometer die Hälfte der Französisch sprechenden Befragten im Berufs- und Arbeitsle-

ben gegenüber den Deutschsprachigen benachteiligt. «Da ist noch Raum für Verbesserungen», sagt Longchamp.

**Sprachgruppen schotten sich ab**

Trotz solchen vereinzelt negativen Befunden zeigt sich der Politologe – selber bilingue aufgewachsen – «überrascht» über die insgesamt positive Tendenz der Studie. Er beobachtet nämlich, dass sich die verschiedenen Sprachgruppen auf nationaler Ebene zunehmend abschotteten. Mit Zahlen könne er diese These allerdings kaum belegen, da ein schweizweites Barometer bislang fehle. «Etwas seltsam für ein Land, das sich den Ausgleich zwischen den Sprachgruppen auf die Fahnen schreibt», sagt er – und hofft, dass die Bieler Studie auf nationaler Ebene Nachahmer findet.

# Bewilligungsverfahren wird verzögert

**AKW MÜHLEBERG** Die von mehreren Anwohnern des Atomkraftwerks Mühleberg eingereichte Beschwerde gegen das Bewilligungsverfahren (siehe «Bund» von gestern) wird dieses verzögern. Dies bestätigte gestern Matthieu Buchs, Sprecher des Bundesamts für Energie (BFE). Das BFE müsse nun den Entscheid des Bundesverwaltungsgerichts abwarten; gegen diesen Entscheid könne zudem Beschwerde beim Bundesgericht erhoben werden. Erst nach rechtskräftiger Erledigung dieses Verfahrens kön-

ne das Eidgenössische Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation über das Gesuch der BKW entscheiden. Wie gross die Verzögerung sein wird, konnte Buchs nicht sagen.

Die BKW möchte, dass die Betriebsbewilligung für Mühleberg unbefristet erteilt wird. Gegen das Gesuch sind 1900 Einsprachen eingegangen. Nun wehren sich die Atomgegner nicht nur gegen die Aufhebung der Befristung, sondern beim Bundesverwaltungsgericht auch gegen das Verfahren. (db)

**KURZ**

**Fahrt endete in der Aare BÜREN** Auf vereister Strasse ist am Dienstagmorgen ein Auto zwischen Büren an der Aare und Meienried von der Strasse abgekommen und in die Aare gestürzt. Der Autofahrer blieb unverletzt und konnte sich aus eigener Kraft ans Ufer retten. Der Mann wurde zur Kontrolle ins Spital gebracht. Der Wagen, der letztlich ganz unterging, musste von der Seepolizei Bielersee geborgen werden, wie die Kantonspolizei mitteilt. (sda)

**Neuer ESB-Direktor BIEL** Im zweiten Quartal 2009 übernimmt Michael Sarbach die Führung des Energie Services Biel (ESB). Er tritt die Nachfolge von Erwin Haslebacher an, der in Pension geht. Sarbach ist heute Geschäftsführer und Delegierter des Verwaltungsrats der Rigips AG in Mägenwil AG. Er verfüge über eine «breite unternehmerische Erfahrung auf nationaler und internationaler Ebene», teilt der Gemeinderat mit. (pd)

**Streit wegen Umzugs einer Amtsstelle beigelegt BIEL/NIDAU** Der Rat für französischsprachige Angelegenheiten des Amtsbezirks Biel und die Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion (JGK) habe ihre Differenzen bereinigt. Der Konflikt war durch den geplanten Umzug der französischsprachigen Abteilung des Amts für Gemeinden und Raumordnung von Biel ins deutschsprachige Nidau entstanden. Regierungsrat Christoph Neuhaus habe dem Rat versichert, dass der Umzug kein Präzedenzfall sei, heisst es in einer gemeinsamen Mitteilung. Auch werde die JGK den künftigen zweisprachigen Verwaltungskreis Biel/Bienne angemessen mit französischsprachigem Personal besetzen. Andererseits könne der Rat für französischsprachige Angelegenheiten nachvollziehen, dass es praktische Gründe für einen Umzug ins Schloss Nidau gebe. Das AGR befand sich bisher in Räumlichkeiten in Biel, wo der Kanton nun die Polizei unterbringen will. (sda)

# Gemeinden im Kantons-Netz

Für einen intensiveren **Datenaustausch** schaffen Kanton und Gemeinden die technische Voraussetzung

*Die bernischen Gemeinden rüsten sich für die Herausforderungen des E-Government. In den kommenden Monaten werden die Kommunen per Breitbandverbindungen an das kantonale Datennetz Bewan angeschlossen. Damit können sie behördenübergreifende Informatiklösungen sicher und schnell nutzen, wie der Kanton Bern gestern mitteilte. Dies*

sei wichtig, damit Bund, Kantone und Gemeinden auch den Bürgerinnen und Bürgern Dienstleistungen per Internet anbieten können. Für die Bürger bringt dieses sogenannte E-Government unter anderem den Vorteil, dass sie nicht immer wieder bei unterschiedlichen Behörden Name, Adresse und weitere Daten angeben und nachführen müssen. Deswegen sind die Gemeinden verpflichtet, die Daten

ihrer Einwohnerregister an die Gemeinderegistersysteme des Kantons weiterzugeben. Der Bund braucht die Daten darüber hinaus für die Volkszählung 2010. Die Gemeinden können die Anwendungen des Kantons unabhängig von ihren Informatikumbungen nutzen, wie es heisst. Zudem sei das kantonale Datennetz in Bezug auf Informationssicherheit eine gute Lösung. Dies sei wichtig, da auch

sensible Daten zur Steuerveranlagung oder der Einwohnerkontrolle ausgetauscht würden. Ab 2010 wird der Kanton den Gemeinden überdies keine Computerarbeitsplätze mehr zur Verfügung stellen. Diese waren bisher nötig, damit die Gemeinden auf das Steuerregister zugreifen konnten. Da die Geräte beim Kanton fast abgeschrieben sind, können die Gemeinden sie auf Wunsch behalten. (sda)

**BIS SAMSTAG, 27.12.2008**  
**UNSER GESCHENK AN SIE!**



**50%  
RABATT**

**AUF ALLE  
ARTIKEL  
MIT ROTEM  
PUNKT**

**DAMEN-, HERREN- UND KINDERBEKLEIDUNG  
INKL. ACCESSOIRES, LEDERWAREN, SCHUHE,  
SCHMUCK, MARKENUHREN, LINGERIE UND  
HEIMTEXTILIEN (EXKL. SONNENBRILLEN)**

Z. B. DAMEN- UND HERRENPYJAMAS MARKE «CALIDA», DIVERSE FARBEN UND GRÖSSEN, 39.95 STATT 79.90.  
GÜLTIG BIS 27.12.2008, SOLANGE VORRAT. NICHT KUMULIERBAR MIT ANDEREN RABATTEN ODER VERGÜNSTIGUNGEN.

**Für ein Geschenk, das immer passt: die Geschenkkarte.**  
Aarau, Baden, Basel Gerbergasse, Basel Pfauen, Bern Marktgasse, Bern Ryfflihof, Biel, Chur, Dietlikon, Kriens Pfäfersmarkt, Luzern, Olten, Schaffhausen, St. Gallen, Thun Freionhof, Thun Kyburg, Volketswil, Veltheim, Wil, Winterthur, Zug, Zürich Bellevue, Zürich Oberikon, Zürich Sihcity, Zürich St. Annahof

**coop city**  
Für mich und dich.